

**Auf dem Naschmarkt.**

Auch heute hielt die bessere Beschickung des Marktes mit Gemüse erfreulicherweise an, allerdings auch die Nachfrage. Es gelang leichter als gestern zu sehr schönem Kohl zu gelangen, der per Kilogramm 1 Kr. 50 S. kostet. Man erhielt ihn an mehreren Stellen, so daß die Anstellreihen nicht die abschreckende Länge wie an den Vortagen erreichten. Dasselbe traf bei Spinat zu, der in preiswerter Güte in größeren Mengen auf den Markt kam. Unter Karotten zu 1 Kr. 40 S., Kohlrüben, Kochsalat und roten Rüben beginnen sich nunmehr die Winterarten ziemlich breit zu machen. Allenthalben sah man sie heute zum Kaufe angeboten, doch blieben sie ziemlich unbeachtet. Jetzt ist ja noch anderes besseres Gemüse zu haben. Bis dieses weniger werden oder ganz ausgehen wird, werden sie schon wieder zu Ehren kommen und uns helfen den Winter durchzuhalten. Paradieser kamen auch heute in großer Zahl auf den Markt. In riesigen Massen gab die Gemeinde gelbe Rüben zum Preise von 90 S. per Kilogramm aus und da mehrere Stände damit betheilt wurden, vollzog sich der Verkauf in glatter und rascher Weise. Kürbisse, Melonen, Paprika und Zwiebel erschienen überhaupt nicht oder nur in verschwindend kleinen Mengen. Bei den Ständen der Gemeinde gab es außer Kartoffeln

noch Wurzeln zu 68 S. (bei anderen Ständen 70 S.), Paradieser zu Kr. 1.10 und Melonen zu 60 S. Grünsüßholz war ausreichend vorhanden.

Die Nachfrage nach Fleisch hielt sich — das sogenannte Volksrindfleisch ausgenommen — in ziemlich mäßigen Grenzen. Schöpfernes blieb unbegehr, Gänse fehlten fast gänzlich und auch das zum Verkauf gelangende Wildbret war kaum der Rede wert. Der Butterverkauf, den man heute beginnen zu können vermeinte, mußte leider wieder unterbleiben. Die Leute wurden auf Freitag und Samstag vertröstet. Eier blieben wieder aus. Wäre es aber nicht praktisch, eierlose Wochen einzuführen, wie man fleisch- und fettlose Tage eingeführt hat, damit die Bevölkerung weiß, wann sie hoffen darf, Eier zu erhalten? Viele nutzlose Wege, viel kostbare Zeit blieben ihr erspart.

Auf dem Obstmarkte beginnt das Anstellen um Äpfel notwendig zu werden, da die zugeführten Mengen für den Bedarf nicht im entferntesten hinreichen. Früher stellte man sich höchstens dort an, wo Wirtschafsäpfel um 78 bis 90 S. zu erhalten waren. Heute sah man schon lange Reihen Wartender, wo überhaupt nur ein Äpfelverkauf — ohne Rücksicht auf den Preis — stattfand. Auch die Kleinhändler mußten sich bei den Großhändlerständen um Äpfel anstellen, so z. B. beim Stande 750, wo vier Wachleute nötig waren, einen geordneten Großverkauf an die Kleinhändler zu ermöglichen. Vielfach wurde im Publikum auch heute wieder geklagt, daß einzelne Händlerinnen sich weigerten, im Kleinen zu verkaufen und nur ganze Kisten abgeben wollten. In den Fällen, die zur Kenntnis des Marktamtes durch Anzeigen gelangten, wurde auch sofortige Abhilfe geschaffen. Birnen blieben unsichtbar, dagegen gab es hin und wieder ganz vorzügliche Weintrauben zu den allerdings hohen Preisen von Kr. 4.80 bis 5.60. Kastanien, die in früheren Jahren um diese Zeit schon in Menge auf dem Naschmarkt zu sehen waren, blieben bis heute noch gänzlich aus. Bei den Maronibratern, die sich an den Straßenecken bereits häuslich niederzulassen beginnen, kostet eine Marone 4 S. (Schluß des Berichtes um 1/10 Uhr vormittags.)